

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 24

Samstag, den 26. Februar 1916

38. Jahrgang

Ueber 10 000 Franzosen gefangen genommen.

Unsere Truppen in die nächste Nähe der Außenwerke von Verdun vorgestoßen.

Ämtliche Nachrichten.

Die Ausgabe der Brotbücher

für die Zeit vom 27. Febr. — 25. März 1916 erfolgt am Samstag, den 26. ds. Mts., Nachmittags von 1—1/2 Uhr und werden dazu für die einzelnen Straßen die folgenden Stunden bestimmt:

Von 1—2 Uhr: Alter oran. Platz, Amtshofstr., Bahnhofstr., Bäckelstr., Burgstraße, Dombacherstraße.

Von 2—3 Uhr: Eichbornstraße, Emststraße, Am elektr. Werf., Frankfurterstraße, Gartenstraße, Gutenbergstraße, Hainstraße, Hirtengasse, Hospitalstraße, Kapellenstraße.

Von 3—4 Uhr: Kirchgasse, Limburgerstr., Limburgerweg, Mauergerasse, Markt- platz, Mühlweg, Neumarkt, Neugasse, Obertorstraße.

Von 4—1/2 Uhr: Pfarrgasse, Quergasse, Rosengasse, Rotebühlstraße, Seilgraben, Schmiedgasse, Strackgasse, Weißgrabenstraße, Weißerdtstraße.

Die Ausgabe erfolgt im Rathause im Polizeibüro nur gegen gleichzeitige Rückgabe der verbrauchten Brotbücher.

Camberg, den 26. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Bipberger.

Ämtliche Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg östlich der Maas wurde weiter ausgebaut. Die Orte Brabant, Haumont und Samogneux sind genommen. Das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont, sowie das Herbebois sind in unserer Hand. Südlich von Meh wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrascht und in einer Stärke von über 60 Mann gefangen abgeführt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front lebhaftere Artilleriekämpfe. An zahlreichen Stellen Patrouillengefächte. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgemerzt. Die besetzten Dörfer und Höfe Champeuvillan an der Maas, Cotelettes, Marmont, Cham brette und Ornes wurden genommen, außerdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den Louvenont-Rücken gestürmt. Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer, die unsrigen blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000 auf über 10000 gestiegen. Über die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht unserer Verbündeten.

WTB. Wien, 25. Februar.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Albanien haben gestern die tags zuvor östlich und südöstlich von Durazzo gefangenen Italiener in scharfer Verfolgung auf die Landzunge westlich der Durazzo-Leiche zurückgetrieben. Die Hafenanlagen von Durazzo liegen im Feuer unserer Geschütze. Die Einschiffung von Mannschaft und Kriegsgüter wird erfolgreich gestört. Das Auftreten einiger italienischer Kriegsschiffe blieb ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse. Wir nahmen in diesen Kämpfen bisher 11 italienische Offiziere und über 700 Mann gefangen und erbeuteten 5 Geschütze und ein Maschinengewehr.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das reichste Kupferbergwerk.

(Zens. Bln.) Sofia, 25. Februar. Der Ministerrat beschloß, das Kupferbergwerk Bor, das in einem von den Bulgaren eroberten Teil Serbiens liegt und das reichste auf der Balkanhalbinsel ist, an Deutschland für die Kriegsdauer zur Ausbeutung zu überlassen.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 26. Februar. Im Inseraten- teil der heutigen Nummer ist eine Bekanntmachung betreffend das Erbschaftsamt 1916 enthalten, deren genaues Studium allen Militärschlichtigen, die es angeht, empfohlen wird.

Alle Landwirte und Gartenbesitzer müssen dieses Jahr mit ihrem Sticksstoffvorrat sehr haushalten. Salpeter ist kaum vorhanden, Stallmist infolge eingeschränkter Pferde- und Viehhaltung und Nährstoffmangel knapp und minderwertig. Ammoniak und Kalkstoffsäure decken nicht entfernt den Bedarf, werden auch meist für Heereszwecke benötigt, der Rest ist aufzuparen für Halm und Hackfrüchte. Kleearten und Hülsenfrüchte kommen ohne Sticksstoffdünger aus; da bietet der Bakteriendünger Nitragin einen vollwertigen, billigen Ersatz. Er hat sich überall bewährt und wird daher von Behörden bestens empfohlen. Die Anwendung ist überaus einfach. Eine darüber erschiene Schrift wird jedem Landwirt von den Agrikulturwerken Bonn kostenlos zugesandt.

Niederseifers, 26. Febr. Morgen Sonntag, den 27. d. Mts., veranstaltet der hiesige katholische Junglingsverein einen Unterhaltungsabend. Zur Aufführung gelangen Gedichte, humoristische Vorträge und 2 Theaterstücke. Ebenso wird Herr Feldgeistlicher Pallotinerpater Gröber aus Camberg einen Vortrag über Feldseelsorge und Selbsterlebens halten. Für einen gemütlichen Abend ist bestens gesorgt.

Niederseifers, 23. Febr. Die Maul- und Klauenseuche in unserem Orte ist erloschen. Ebenso in Niederbrechen.

Königstein, 24. Febr. Recht vom Unglück verfolgt wird Herr Hofspediteur A. Kroth hier. Ihm ist am Samstag das vierte Pferd — seit Kriegsausbruch — infolge Krankheit verendet. Der Schaden den Kroth hierdurch erleidet trifft ihn in jetziger Zeit doppelt schwer.

Rauheim, 24. Febr. Eine Frankfurter Dame ließ beim Aussteigen aus dem Zuge im Abteil ihre Handtasche mit 2400 Mk. liegen. Sie gab sofort eine Depesche nach Rauheim auf, wohin der Zug gefahren war. Ein Schaffner hatte inzwischen die Tasche gefunden und abgegeben.

Oberursel, 24. Febr. Im Stadtwalde wurde durch einen Förster ein geisteskranker Mensch, der schon einige Tage im Freien genächtigt hatte, aufgegriffen. Nachforschungen

ergaben, daß der Unglückliche der Heilanstalt Weilmünster entsprungen war.

Eschwege, 26. Febr. Als die Frau des Landwehmanns Huhn von einem Ausgange heimkehrte, fand sie ihren 4jährigen Sohn verbrannt als Leiche und die 2-jährige Tochter mit schweren Brandwunden bedeckt in der Wohnung vor. Die Kleinen waren anscheinend dem Ofenfeuer zu nahe gekommen, wobei die Kleider Feuer gefangen hatten.

Kloppenheim, 26. Febr. Ein hiesiges Mädchen verlor im letzten Jahre ihre Mutter. Der einzige Bruder steht draußen im Schützen- graben, der Bräutigam wurde wiederholt schwer verwundet und dazu die Gedanken um die Wirtschaft. Dies alles machte das Mädchen schwermütig. Sie legte Hand an sich, indem sie sich mit einem Revolver in die eine Schläfe schloß, so daß der Schuß zur anderen Schläfe herauskam und den Tod herbeiführte.

Rüdesheim, 25. Februar. Im Laufe der letzten Nacht wurde durch das tosende Hochwasser des Rheines der Fahrdamm zwischen Rüdesheim und Almannshausen, genau gegenüber dem im Binger Loch liegenden gesteuerten Brack des Schleppkahnens „Gottvertrauen“ unterwühlt und herausgehoben. Die dicken Quadersteine der Ufermauer und der dahinter befindliche Weg sind weggeschwemmt und verschwunden. Ein Loch von wohl 10 Meter Länge und 5 Meter Breite, das vom Wasser überflutet ist, ist an der Stelle, wo vorher die Landstraße war. Auf der Höhe über dem Wege steht ein größeres Wohn- und Bahnwärterhaus. Dieses wurde heute geräumt, weil man Gefahr durch Unterspülung befürchten muß. An der Stelle des Ausbruches wurde sofort die Arbeit aufgenommen. Man will durch Anhäufung von großen Steinen in dem aus der Straße gerissenen Loch weitere Unterwühlungen verhindern. — Über das Brack des Kahnens „Gottvertrauen“ bräut und schäumt das Wasser in riesigen Mengen nur so dahin. Dieser, durch den Kahn gebildete, gewaltige künstliche Wasserfall, wie auch jener des Binger Loches, verursachen ein gewaltiges Getöse. Man kann kaum verstehen, daß die Wucht des Wassers, das höher als der Kahn steht und sich hinter diesem hoch angestaut hat, den Kahn nicht von der Stelle bringt, und kann daraus ermessen, wie fest dieser sich in die Felsen eingewühlt haben muß. Alles in allem bietet der Rhein an der Stelle ein gewaltiges Schauspiel, noch dazu jeht, da rundum die weiße Schnee- und Winterlandschaft und die gewaltige breite Wassermaße des Rheines einen wirksamen Rahmen abgeben.

Gewaltige Steigerung des Druckpapierpreises. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken hat in seiner außerordentlichen Generalversammlung am 8. Februar eine Erhöhung des Druckpapierpreises um 8 Mark pro 100 Kilo zunächst für die Monate April, Mai und Juni, beschlossen, was gegenüber der bisherigen Bedingungen einem 40prozentigen Aufschlag gleichkommt. Die speziell durch Verteuerung der Rohmaterialien herbeigeführte Preis- erhöhung wird nicht ohne empfindlichste Rückwirkung auf das Zeitungsgewerbe bleiben.

Was ist eine unverzinsliche Schahanweisung?

In den Bilanzen der Banken findet man häufig die Bezeichnung „unverzinsliche Schahanweisungen“. Der Unkundige wird leicht durch den Ausdruck „unverzinslich“ irregeführt und denkt, derartige Anweisungen seien vollständig zinslos. Bestärkt wird er in seiner Ansicht durch die Tatsache, daß als ein Teil der ersten Kriegsanleihe 5%ige Schahanweisungen ausgegeben wurden. Allerdings fehlen der unverzinslichen Schahanweisung die Zinsbogen, die der fest verzinslichen anhaften; trotzdem aber

verzinst auch jene sich, da nämlich derjenige welcher eine solche etwa nach drei Monaten fällige Schahanweisung erwirbt, dafür weniger zu bezahlen hat, als er nach drei Monaten, bei Fälligkeit der Schahanweisung vom Reiche gezahlt erhält. Er darf sich die Zinsen für die drei Monate gleich abziehen, ähnlich wie dies beim Ankauf eines Wechsels geschieht. Diese Verzinsung unterliegt im Gegensatz zu der fest verzinslichen Schahanweisung den Schwankungen des Geldmarktes. Ein weiteres wesentliches Merkmal ist das Fehlen eines Kurses bei der unverzinslichen Schahanweisung — Kursverlust also nicht möglich! — sowie ihre kurze Laufzeit. Alles dieses macht sie besonders geeignet zur Anlage von vorübergehenden flüssigen Geldmitteln. In vielen Fabriken und Geschäften liegt heute wegen der fast ganz gesperrten Einfuhr des Geldes tot da, weil die Möglichkeit fehlt, Waren einzukaufen. Ganz fest anlegen kann der Geschäftsmann das Geld auch nicht, da das Geschäft jeden Tag erneut aufleben kann. Hier soll die unverzinsliche Schahanweisung helfend eingreifen. Nehmen wir z. B. an, am 26. Februar 1916 gehen in einem Geschäft größere Gelder ein, für die es vor dem 15. April keine Verwendungsmöglichkeit zu geben scheint. Um das Geld nicht zinslos liegen zu lassen, kauft sich der betreffende Geschäftsmann eine unverzinsliche Anweisung fällig am 15. April über, nehmen wir an, Mk. 1000. Da der Zinsfuß an diesem Tage 4 1/2% beträgt und die Zinsen vom Tage des Ankaufs bis zum Fälligkeitstage, also für 49 Tage, gleich zurückvergütet werden, so zahlt der Käufer nur Mk. 994,22 und erhält am 15. April 1916 1000 Mk. bar ausgezahlt oder das Geld wird auf Wunsch gleich an die Firma überwiesen, bei der er eine Zahlung zu leisten hat. Muß er das Geld plötzlich vor dem 15. April flüssig haben, so kann er die Anweisung wie einen Wechsel zum allgemeinen Banklauf verkaufen. Hat er am 25. März dagegen für das Geld noch keine Verwendung, so kann er sich eine neue spätere fällige Anweisung kaufen. Irgendwelche Nebenkosten entstehen nicht beim Ankauf derartiger Schahanweisungen. Abgegeben werden sie in Stücken von nicht unter 1000 M. von der Reichsbank, bei der man sie sich auch durch Vermittlung anderer Banken besorgen lassen kann.

Marktberichte.

() Wiesbaden, 21. Febr. Viehhof-Marktbericht. Ämtliche Notierung. Auftrieb: 39 Ochsen 12 Bullen, 110 Kühe u. Färsen, 141 Kälber, — Schafe, 169 Schweine Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 210—225 2. Qual. 190—205 M. Bullen 1. 200—210, 2. 190—200 M. Färsen und Kühe 1. 210—225, 2. 190—200 M. Kälber 1. 196—208, 2. 180—192, 3. 166—175. Schafe (Mastlammern) M. 000—000 Schweine (160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht) 000—000 M., (200—300 Lebendgewicht) 118—129 M.

„Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle noch einmal ganz besonders auf das Inserat in heutiger Nummer hingewiesen“.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung, Camberg.

Kaukasus und Irakfront.

Die Engländer und Russen sind naturgemäß bestrebt, den Erfolg, den die Russen durch die Einnahme von Erzerum errungen haben, der Welt möglichst groß darzustellen, und die Folgen in den für den Vierverband günstigsten Farben zu malen. Aber über die ständige Gewohnheit des Vierverbandes kennen gelernt hat, selbst große Niederlagen (siehe z. B. Gallipoli) als „bedauerliche Erfolge“ zu feiern und darzustellen, wird von vornherein diesen Zukunftshoffnungen auch im neutralen Ausland sehr großes Misstrauen entgegenbringen. Als wir im vorigen Jahre den ganzen gewaltigen westrussischen Festungswall, das unbewingliche Barichan einbezogen, eroberten, war dieser gewaltige Erfolg nach der Presse des Vierverbandes „völlig belanglos“. Kaum aber ist es einer Macht unserer Feinde einmal gelungen, eine Festung zu erobern, deren Stärke auch nicht im entferntesten mit den ganz modernen russischen Festungen verglichen werden kann, dann hat dieses Ereignis eine ungeheure Bedeutung.

Ein englischer Diplomat — der aber ganz gewiß von militärischen Dingen nur wenig Ahnung hat — hat es sich nicht nehmen lassen, darüber dem Vertreter des Bureau Neuter einige phantastische Erklärungen anzugeben, die der neutralen Welt, welche an der „Überlegenheit“ des Vierverbandes schon stark zweifelt, die „Größe“ dieses Ereignisses in den leuchtendsten Farben vor Augen führen soll. Ganz besonders lehrreich ist die Darstellung des Diplomaten von den Folgen, welche Erzerum auf den Kriegsschauplatz im Irak haben soll. Hier im Irak haben die Engländer in den letzten Wochen soviel Schlage erhalten, daß man es begreiflich finden kann, wenn gerade ein Engländer sofort eine Verbindung zwischen den Ereignissen im Kaukasus und der weitabgelegenen Front im Irak herzustellen sich bemüht. Es ist dies ein Trost für das englische Volk, das den Feldzug im Irak — wie die jüngsten Verhandlungen im englischen Unterhaus beweisen — nicht gerade mit sehr freundlichen Augen betrachtet.

Aber die Hoffnungen, daß nun eine Verbindung zwischen der armenischen Hochebene und der mesopotamischen Tiefebene ein leichtes Spiel sei, das sich als Folge von Erzerum ergebe, werden nur schöne Träume bleiben. Die „Bedrohung von Bagdad“, die der englische Diplomat schon im Geiste voraussetzt, wurde schon einmal von englischer Seite vor vielen Wochen verhandelt, ohne daß diesem Worte sofort die Tat folgte. Abgesehen davon, daß die Kämpfe im Kaukasus von den Türken nur mit schwachen Kräften zweiter Ordnung geführt wurden, und darum das Ergebnis in keiner Weise ein endgültiges ist, setzt eine Bedrohung der mesopotamischen Tiefebene von Norden her die völlige Vernichtung der türkischen Armee im Kaukasus voraus. Die Russen konnten ihren Erfolg bei Erzerum nur ihrer ungeheuren Überlegenheit verdanken, die eine Schwächung durch eine Aktion gegen das weit entfernte Bagdad kaum zuläßt.

Anderserseits kann man erwarten, daß die Türken zur geeigneten Zeit die notwendigen Maßnahmen treffen werden, um auch im Kaukasus den Russen den Weg zu zeigen. Auf den anderen Kriegsschauplatzen des Orients im Irak und in Persien haben sich die Türken aber bisher den Engländern und Russen derartig überlegen erwiesen, daß ernstlich von einer Rückwirkung Erzerums auf die Fronten im Irak und in Persien nicht gesprochen werden kann. Erst in den jüngsten Berichten konnte das türkische Hauptquartier wiederum eine Reihe schöner Erfolge auf diesen beiden Kriegsschauplatzen melden. Wir wissen schon seit längerer Zeit, daß das Bestreben der Russen dahin geht, ihre Truppen im Kaukasus und in Persien mit der englischen Irakkarmee zu vereinigen.

Dieselben Gründe, welches dieses Ziel bisher in weiter Ferne hoben, sind auch jetzt noch wirksam. Für die Schlappie im Kaukasus trifft bei den Türken auch der Satz zu, daß sie nicht überall gleich stark sein können. Es läßt sich darum nicht immer vermeiden, daß der Feind

an irgendeiner Stelle der ausgedehnten Front einen örtlichen Erfolg erzielt, zumal wenn er dort große Truppenmassen aufhäuft. Die Türken haben aber mehrfach bewiesen, daß sie den Russen erheblich überlegen sind. Es kann darum kein Zweifel darüber herrschen, daß auch im Kaukasus noch nicht das letzte Wort gesprochen wird. Die Zukunft wird lehren, wie die „Vereinigung“ der Russen und Engländer im Irak aussehen wird.

Kameruns Heldenkampf.

Kapitulation der Deutschen in Mora.
Das Londoner Bureau Neuter meldet: Die deutsche Garnison in Mora (Nordkamerun) hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Kolonie vollendet.

Am 27. August 1914 hatten englische Truppen die in Mora stehende 3. Kompanie unter dem Hauptmann v. Raben angegriffen, waren jedoch unter schweren Verlusten zurückgegriffen. Die Kompanie hatte sich darauf in eine Bergstellung in der Nähe von Mora zurückgezogen, in der sie von englischen und französischen Truppen eingeschlossen wurde. Ein im Dezember 1914 von Garua aus unternommener Versuch, den Hauptmann v. Raben zu entlassen, mißlang. Andererseits scheiterten auch die vielen feindlichen Versuche, die Stellung zu erstürmen, an der Wachsamkeit und dem Heldenmut der Besatzung. Anfang September unternahm diese einen glücklichen Ausfall, wie Rundschaffter berichtet haben; in dem Kampfe sollen der englische Befehlshaber und mehrere seiner Offiziere gefallen sein.

Die letzten Nachrichten aus Mora trafen im Oktober 1915 in Zaune ein. Sie zeigten von dem vortrefflichen Geiste, der die Besatzung, Europäer wie Farbige, befeuerte. Die Nachricht vom Fall von Garua, die kurz vorher nach Mora gelangt war, hatte nicht vermocht, den Mut der Verteidiger zu erschüttern; sie hatte nur den einmütigen Willen befestigt, auszuharren bis zum Äußersten. Doch ging aus den Berichten auch hervor, daß Mangel an Munition drohte und daß die Lebensmittel, obwohl sie durch einen glücklichen Ausfall der Besatzung um 27 Rinder und Korn ergänzt waren, nur noch für einige Monate reichten. Das unentbehrliche Chinin und andere wichtige Medikamente waren fast verbraucht. Der Gesundheitszustand der Besatzung hatte sich verschlechtert; infolge der einseitigen Kost wütete unter den Eingeborenen der Storch.

Noch weitere sechs Wochen hat die heldenmütige Besatzung dann in dem ungleichen Kampfe ausgehalten. Zu den mannigfachen Nöten wird jetzt in der heißen Zeit noch der Wasserangel getreten sein. Da sind den kraftlosen Händen die Waffen entglitten; die deutsche Flagge, die so lange über dem trostigen Mora-Berge flatterte, sank vom Mast. Mangel an Munition, Lebensmitteln und Wasser haben vermocht, was der Übermacht der Feinde in 1 1/2-jährigem Ansturm nicht gelungen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Vorbereitungen der deutschen Ostflotte.

Nach einem Bericht der „Zeff. Ztg.“ wird die Stimmung in Schweden merklich schlechter. Die Ursache ist nach dem russischen Blatte in der Erschwerung des Handels durch die englische Blockade zu suchen. Das schwedische Sabelstirn und die Vorbereitungen der deutschen Flotte zur Wiederaufnahme der Tätigkeit in der Ostsee hätten wohl nur den Zweck, die Kräfte der Gegner zu zerplündern.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

Nach englischen Berichten hat die Regierung der Ver. Staaten ihren ausländischen Vertretern hinsichtlich der Torpedierung bewaffneter Kaufahrtschiffe zur Kenntnis gebracht, daß es Deutschlands Standpunkt nicht teile. Diese Mitteilung wurde nicht den fremden Mächten zur Kenntnis gegeben, sondern diente lediglich als Anweisung für die Seefahrer, ihre Unterthanen zu warnen, bewaffnete Schiffe auf

ihrer Fahrt zu benutzen. Schweden verbot als einziger Staat seinen sämtlichen Legationen, schwedische Unterthanen mit bewaffneten Schiffen fahren zu lassen.

Belgien wird am Friedensschluß beteiligt.

Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Die Vertreter Rußlands, Englands, Frankreichs und Belgiens unterzeichneten ein Abkommen, durch das Belgiens Recht zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen anerkannt wird; Belgien wird dabei mit den Großmächten gleichberechtigt sein.

40 Milliarden englische Kriegskosten.

„Daily Telegraph“ zufolge wird die neue Kreditvorlage den Betrag von 8400 Millionen Mark anfordern, wodurch der Gesamtbetrag der Kreditvorlagen für das Finanzjahr auf 34 400 Millionen Mark steigen wird. Bis Ende März werden 2400 Millionen Mark nötig sein und 6000 Millionen Mark bis Ende Mai. Die angenommenen Kredite seit Beginn des Krieges werden dann insgesamt 40 Milliarden 640 Millionen Mark betragen.

Deutschlands erfolgreiche Flugszeuge.

Im englischen Unterhaus teilte der Unterstaatssekretär im Kriegsamt Tennant mit, daß der bekannte holländische Flieger Fokker im Jahre 1913 dem englischen Kriegsministerium seine Erfindung angeboten habe, aber das damals von Fokker vorgelegte Modell fand nicht die Zufriedenheit des Kriegsministeriums und wurde deshalb nicht angenommen. Die Fokker-Maschine, die jetzt im deutschen Heere gebraucht wird, ist ein inzwischen weiter verbessertes Modell, das Fokker wohl der deutschen, nicht aber der englischen Regierung zum Kauf angeboten hat. — Im Oberhaus wurde zugegeben, daß England kein sicheres Abwehrmittel gegen die deutschen Luftangriffe habe.

Wer ist Pirat?

Englands Verbrechen am Völkerrecht.

Die New Yorker „World“ fährt unter der Überschrift: „Wer ist jetzt Pirat?“ in einem Leitartikel aus:

Die Folgen von Deutschlands Entschluß, bewaffnete Handelsdampfer den Krieg zu erklären, sind sicherlich weitreichend. Sie werden für Neutrale, Amerika eingeschlossen, ebenso wie für die Kriegführenden unheilvoll sein. Deutschland hat die Anklage erhoben und, wie behauptet wird, den Beweis dafür erbracht, daß viele englische Handelschiffe nicht nur zum Angriff gegen Unterseeboote bewaffnet sind, sondern auch eine Marine-Artillerie-Beschaltung an Bord haben und den Befehl erhalten haben, Unterseeboote anzugreifen, sobald sie ihrer ansichtig werden.

Es gefällt England, anzunehmen, daß die deutschen Unterseeboote Piraten sind, aber da alle Flotten der Welt mehr oder weniger reich mit Unterseebooten ausgestattet sind, wird es für keine Nation möglich sein, lange zu leugnen, daß Unterseeboote ebenso richtige Kriegsschiffe sind wie Kreuzer oder Schlachtschiffe. Deutschland, das eingewilligt hat, seine Unterseeboote dem Gesetz entsprechend zu gebrauchen, schlägt keine Änderung in den Kriegsregeln vor.

Die einzige Änderung, die vorgeschlagen wird, wird von England vorgeschlagen, das, wie Deutschland behauptet, darauf besteht, daß Schiffe, die für den Krieg ausgerüstet sind und den Befehl haben, Unterseeboote zu bekämpfen, wenn sie es ohne Gefahr tun können, nicht in Wahrheit Kriegsschiffe sind. Das Staatsdepartement der Ver. Staaten hat mit Erfolg der Theorie widersprochen, daß der Besitz von Unterseebooten einen Freibrief für Mörder mit sich bringe. Das Staatsdepartement ist verpflichtet, den Gedanken zu bekämpfen, daß diejenigen, die Unterseeboote gesetzmäßig gebrauchen, Piraten sind und auf nichts anderes als auf das Schicksal eines Piraten Anspruch haben.

Die Londoner „Westminster Gazette“ bespricht die neuen deutschen Drohungen mit der Unterseeboots-Kriegsführung und schreibt: Es ist offenbar, daß man uns zumutet, jetzt Frieden zu schließen, zu einer Zeit, die den Deutschen paßt, und unter Bedingungen, die ihnen angemessen erscheinen; sonst sollen keine Beweismittel, kein Gesetz und keine Rücksicht auf die Rechte der Neutralen der deutschen Gewalttätigkeit und Furchtbarkeit Schranken setzen. Es ist die deutsche Meinung, daß es das Recht Deutschlands ist, zu gewinnen, und wenn wir es daran hindern, so wird es alles niederrufen, was es erreichen kann. Das ist wie das Leben eines sehr bössartigen Kindes. Wir haben noch nirgends eine Grenze der deutschen Gewalttätigkeit gesehen, und wir lassen uns durch solche Drohungen nicht einschüchtern. Es liegt im Interesse der Neutralen wie der Kriegführenden, daß mit einer Regierung rücksichtslos verfahren werde, die ihre Nachbarn durch Drohung mit Schandtatzen einschüchtern möchte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Eine königliche Kabinettsorder genehmigt (für Preußen) eine Reihe von Änderungen der Bestimmungen über die Dienst- und persönlichen Verhältnisse der Feldwebellieutenants sowie der Bestimmungen über die Dienstverhältnisse der Mannschaften in Offiziersstellen während des Krieges. Unter anderem wird bestimmt: Die Feldwebellieutenants, die zur Besetzung von Leutnantsstellen in Aussicht genommen werden, müssen eine zwölfjährige aktive Dienstzeit zurückgelegt haben. Die etwa daran fehlende Zeit kann auch während des Krieges abgeleistet werden. Die Bestimmung, daß für immobilität Formationen nur nicht kriegsverwendungsfähige Unteroffiziere vorgesehen werden, kommt in Fortfall.

* In der letzten Sitzung des Reichsrats für Volksernährung wurden die Vorkehrungen zur Versorgung mit frischem und gedörrtem Gemüse, insbesondere auch die Preisgestaltung für Frühgemüse, das den bestehenden Gemüsehöchstpreisen nicht unterliegt, sowie Maßnahmen zur Behebung der Strohnot besprochen. Eingehend wurde ferner die zeitweilige Freigabe geeigneter landwirtschaftlicher Arbeitskräfte seitens der Heeresverwaltung erörtert und von letzterer der Landwirtschaft weitgehendstes Entgegenkommen in Aussicht gestellt.

Belgien.

* Aus Brüssel wird darauf hingewiesen, daß deutsche Gläubiger, die Schuldner vor belgischen Gerichten verklagen wollen, sich wegen Benennung eines Rechtsanwalts zweimaligerweise an den Präsidenten der Zivilverwaltung derjenigen Provinz, in der das Gericht ist, unter kurzer Darlegung des Sachverhalts wenden, bevor sie ihre Angelegenheiten einem ihnen unbekannten Advokaten überweisen.

Schweden.

* Die schwedische halbamtliche Telegraphen-Agentur teilt mit: Daß die schwedische Regierung wiederholt die Zusammenarbeit mit anderen neutralen Staaten erstrebt hat, ist durch die letzte Thronrede bekannt. Die Mitteilung jedoch, Schweden habe den Ver. Staaten die Abhaltung einer Konferenz der neutralen Staaten zu dem in dem Neutralelegramm genannten Zwecke vorgeschlagen, muß auf einem Irrtum beruhen.

Spanien.

* Die in Spanish-Guinea eingeschlossenen Deutschen sollen vorläufig in einem Sammel-lager untergebracht werden, das die Spanier in der Nähe von San Fernando auf der Leon-Insel errichten.

Amerika.

* Während der Debatte im Senat über den Nicaragua-Vertrag brandmarkte Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die Meldungen als Unsinn, daß Deutschland neue Versuche mache, in Südamerika einen Stützpunkt zu gewinnen.

Huf eigener Scholle.

12] Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

„Aber ich muß bitten — es ist mir ein Vergnügen gewesen.“

Gegenseitige Verbeugung — ein kurzer Händedruck — und Hans Scharren war wieder allein. Er trat ans Fenster und sah, wie Paul Burger unten in sein Auto stieg; hörte das ratternde Knattern des angefahrenen Motors und starrte dem Wagen nach, der wie ein langer gelber Streifen hart an der Bordsteinkante über das Pflaster legte.

Er setzte sich an den Schreibtisch und vergrub den Kopf in den Händen. Er hatte nur einen einzigen Gedanken: mein Vater! ... Und nur einen einzigen Wunsch: Klarheit! ...

Ein halberstarrer Laut quälte sich in seiner Brust hoch. Fast wie ein Stöhnen. Und dann kam ein jagenndes Verlangen über ihn, Albrecht Gröna kugte in Aug' gegenüberzutreten. Vielleicht gab es da einen Ausweg aus diesem Grubeln.

Und in demselben Moment dachte er hart auf. Wie hatte er nur vergessen können! — Der Dienst hielt ihn ja hier fest. Mindestens noch drei Tage, ehe er sich mal auf vierundzwanzig Stunden frei machen konnte. Der Dienst mit all seinen tausend kleinen Nichtigkeiten, über denen man seelenruhig unkommen konnte, ehe man ihnen auch nur ein Tipfelchen nahm.

Als er aufstand, war sein Gesicht verzerrt. Schwer lag die Faust auf der Platte des Schreibtisches.

Es war eigentlich noch gar nicht so recht hell geworden — und doch befand sich der alte Oberst von Steinrott mit seiner Tochter schon unterwegs. Er hatte den Kutscher zu Hause gelassen und lenkte selbst den leichten Jagdwagen mit den beiden Kappen davor, während Brigitte noch ein klein wenig verschlafen in den aufkommenden Morgen hineinblitzte.

Scheinbar endlos streckte sich die pappelumsäumte Chaussee. Hin und wieder blinkte ein weißer Kilometerstein zwischen den Bäumen. Monoton klang das Trappeln der Pferdehufe auf dem festgewalkten Schotter. Rechts und links dehnten sich die Auenfelder wie ein leise wogendes Meer, das sich leicht schon tiefer zu färben begann.

Morgenstille lag über der Natur. Aber jetzt kam die Sonne. Leuchtende Strahlenbündel schossen am Firmament hoch, schillernd und sprühend in allen Farben; tauchten das schlafende Land in ein Meer von Licht und Wärme.

„Na endlich!“ sagte der alte Steinrott befriedigt und zog der Felle, die links ging und sich immer an der Deichsel schubberte, einen strahlenhaften Hieb über. „Was auf, mein Döckling. Die Sonne ist da.“

Aber Brigitte schien im Moment wenig dafür übrig zu haben.

„Meine Müdigkeit wünsche ich dir, Papa. Um drei Uhr trommelt du mich aus dem Bett; zwei Stunden sind wir schon unterwegs, und mindestens ebensoviele haben wir noch zu fahren. Das ist schon kein Vergnügen mehr, sondern

eine Tortur. Gestoren habe ich ganz schrecklich bisher.“

Der Langenbrucher sog ein paar mal an seiner Zigarre.

„Schmach und Schande über dich. Bist du eines Landmanns echte Tochter oder bist du ein zimperliches Pensionnadel? Da sieh mich allen Mann an, wie ich allen Unbilden der Witterung trotze — ein Vorbild für die Nachfahren, eine Augenweide der Zeitgenossen. Und du willst ein junges Blut sein? Nein, Gitti!“

„Aber, Papa,“ sagte die Tochter und gähnte vertisch hinter der kleinen Hand; „ja, bloß nicht immer „Gitti“ zu mir. Das klingt so entsetzlich neckisch. Und ich verstehe gar nicht, weshalb du mich durchaus schon am frühen Morgen ärgern mußt.“

„He he! he!“ sagte der Oberst und umfuhr in kunstvollem Bogen einen großen Kiebshaufen, der mitten auf der Straße lag. „Warum hast du denn partout soviel auszuweisen an dem Namen „Gitti“, wo er doch den begeisterten Beifall aller beteiligten Kreise gefunden hat?“

„Oder erinnerst du dich vielleicht nicht mehr, wie Albrecht Gröna lachte, als ich dich in seiner Gegenwart mal so nannte?“

Die Erwähnung dieses Namens schien sie auf eine andre Idee zu bringen. „Albrecht Gröna!“ Sie lächelte. „Der wird sich vor Erbauern lang legen, wenn er uns näher in aller Frühe ankommen sieht. Sieben Uhr morgens ist doch keine Besuchszeit! Und zum mindesten hältst du ihm doch eine Zeile schreiben können. Was wird der nur von uns denken?“

Der Oberst setzte eine würdevolle Miene auf. „Das allerbeste. Kind. Denn er wird daran erkennen, daß wir Fräuleinsterken ersten Ranges sind. Und seine Hochachtung dürfte sich ins Ungemessene steigern, wenn er hört, wie wir auf unwirtlichen pommerischen Landwegen, alle modernen Verkehrsmittel verschmähen, achtundfünfzig Kilometer in vier Stunden hinter uns gebracht haben.“

Brigitte schüttelte den Kopf. „Und all das darum, weil du heute nacht plötzlich die Idee bekommen hast, in Langenbruch nach dem Kognenthiner Muster Remontezucht einzuführen. Das muß natürlich gleich lang und breit durchgesprochen werden. Als ob damit nicht bis zum nächsten Sonntag Zeit gewesen wäre! Aber nein — da wird sofort angepaßt und dann mitten in der Nacht vier Stunden quer über Feld.“ — Sie zuckte verständnislos die Schultern.

„Das verstehst du nicht, mein Kind,“ belehrte der Vater weise. „Ich hab' mal vor Jahren, als ich das letzte Mal in Berlin „geschäftlich zu tun“ hatte, in irgendeinem Variete ein Couplet gehört, dessen Refrain immer lautete:

Was du heute kannst besorgen,
Das verschiebe — schiebe — schiebe nicht auf morgen ...“

Und diesen Refrain habe ich zu meinem Wahlspruch gemacht. Die Sache mit den Remonten leuchtet mir, je häufiger ich darüber nachdenke, immer mehr ein. Darum muß sie sofort in Angriff genommen werden. Denn es ist meine Pflicht, dir, falls du dich nicht verheiratest, eine Million

Ein Jahr Brotkarte.

Wie triumphierten unsere Feinde, als vor Jahresfrist die Brotkarte bei uns eingeführt wurde. So weit war es also schon gekommen; wie in einer belagerten Festung mußte das Brot dem einzelnen zugeteilt werden! Nun würde es rasch zu Ende mit Deutschland sein. Bald gedachten sie, die Kräfte ihres brutalen Hungerungsplanes lachend einzuhauern. So glaubten und so sprachen sie, aber es kam bekanntlich anders, ganz anders. Deutschland und seine Verbündeten standen nach wie vor fest wie ein Fels in der furchtbaren Brandung, die sie umtobte. Wochen, Monate gingen dahin, die deutschen Heere rückten weiter und weiter vor in Feindesland, und in Deutschland hungerte niemand.

Da wurden sie allmählich kleinlaut, alle die großen und die kleinen Schreier, und der größte da drüben überm Kanal, der den ganzen Plan erfunden hatte, mußte durch Lloyd Georges Mund bekennen, daß er den deutschen „Kartoffelgeist“ mehr fürchte als selbst Hindenburgs große Feldherrnkraft. Auch bei uns gab es eine Enttäuschung, aber eine angenehme. Erst war es ja etwas unbequem, immer an die Brotkarte zu denken, wenn man zum Bäcker ging, aber bald hatte man sich daran gewöhnt, und heute wird es wohl kaum noch jemand passieren, daß er seine Brotkarte vergißt. Viel größer waren die Bedenken, die man gegen den Kartoffelzulaß im Brot hatte. Man war ja nicht, nein, ganz gewiß nicht, man nahm die neue Verordnung hin als etwas Selbstverständliches, als ein Opfer, das der Krieg forderte. Aber man hatte doch eine kleine Befürchtung, ob man satt werden würde, ob die Kartoffeln das Brot nicht schwerer verdaulich machten, und wie die großen und kleinen Sorgen alle hießen. Nichts von alledem trat ein. Das Brot war köstlich, man wurde satt, und obendrein — es schmeckte köstlich! Selbst den Magenkranken bekam nach dem Urteil der Magenärzte und zur Überraschung der Kranken selbst das neue Gebäck vorzüglich. Auf dem platten Lande rief die neue Verordnung weit weniger Befürchtung hervor, da man in vielen Gegenden solches Brot schon lange vor dem Kriege gekostet hat. In der Nahe- und Mofel-Gegend, wo man in Friedenszeiten gewiß Brotgetreide die Fülle hatte, leiste man oft, um den Wohlgeschmack des Brotes zu erhöhen, Kartoffeln zu. Man nannte es dann Kartoffelbrot, um mit dieser Bezeichnung darzutun, wie gut es schmecke.

Von Nah und fern.

Die deutsche Einheitssteno-graphie ge-festigt. Die Hoffnungen auf das Zustandekommen einer deutschen Einheitssteno-graphie wird man nunmehr gänzlich zu Grabe tragen müssen, und es erscheint fraglich, ob es überhaupt noch einen Zweck hat, die für den Mai geplante Tagung des Sachverständigenausschusses abzuhalten und Geldmittel des Reiches darauf zu verwenden. In der bayerischen Kammer ist nämlich die Frage der Einheitssteno-graphie bei der Beratung des Kultussektors zur Sprache gekommen, und dort hat der Berichterstatter aus-gesprochen, daß der der Öffentlichkeit unterbreitete Entwurf einer Einheitssteno-graphie für die deutsche Steno-graphie in Bayern, Sachsen und Österreich größte Unruhe hervorgerufen habe, denn dieses „Einheitssteno-graphie“ bleibe weit hinter dem er-worbenen Gabelbergerischen System zurück. Des-halb müßte die bayerische Regierung der Ein-führung dieses neuen Systems mit allem Nach-druck entgegenwirken, denn es sei in wissen-schaftlicher und praktischer Hinsicht ein Rückschritt. Damit können die Einigungsbestrebungen als endgültig gescheitert gelten.

Schweineknappheit auf allen Märkten. 24 Schweine wurden am 19. d. Mts. auf dem Berliner Viehmarkt zum Verkauf gestellt. Im Jahrgange sind nicht so wenig Schweine zum Markt gekommen. In Hamburg wurden gar nur fünf Schweine zum Verkauf gestellt. An Kindern gelangenen in Berlin 4200 Stück mangel zum Auftrieb. Auch von anderen Märkten wird große Knappheit gemeldet.

In barem Gelde zu hinterlassen, damit du ver-lest bist.“ „Na,“ sagte die schöne Brigitte zweifelnd, „da wünsche ich dir Glück zu deinem löblichen Vorhaben. Ein bißchen wird es ja wohl noch ohne die Million gehen müssen. Denn mir scheint, bis auf weiteres“ ruht sie sanft auf dem Grunde unter Lorimoore.

Das hübsche Gesicht des Oberst verzog sich schmerzhaft.

„Liebe Gitta, tu mir die einzige Liebe und trübe mir auf nächsten Morgen nichts von meinen Trübsalen. Ich bin dir allezeit ein guter Vater gewesen und habe es nicht um dich verdient, daß du mich auf so bittere Weise trübe.“

„Das ist eine Vogel-Strauß-Politik, Papa. Ich weiß, die Moore haben dir schon manche schlaue Ratschläge gegeben; und das ist es dir nicht zu verdanken, wenn du eine Scheu davor hast, dieses Thema auch nur gedächtnisweise zu be-rühren. Aber damit ist uns doch nichts ge-schehen. Seit vier Jahren, solange, wie wir das Gut jetzt haben, liegen sie jetzt brach; totes, unangenehmestes Land, das für dich jährlich einen ziemlich respektablen Jinsverdienst bedeutet. Wäre es da nicht wirklich angebracht, wir sprächen die Sache einmal ganz offen miteinander durch? Jemandem Mädelchen, sie zu verwerten, würde ich vielleicht doch noch finden.“

Dem Alten wurde warm ums Herz. „Die Mädelchen so klug und verständlich daher-zusetzen, wie sie keine Sorgen zu den ihren machte — ganz verflümmert sah das verschleierte Gesicht aus...“ Er schloß sich nur ein wenig vor

Neue Postwertzeichen mit dem Überdruck „Gen.-Gov. Warschau“ werden für den Be-reich der Deutschen Post- und Telegraphen-verwaltung in Warschau nach Aufbrauch der bisherigen Postwertzeichen mit dem Überdruck „Russisch-Polen“ ausgegeben. Als erstes der neuen Wertzeichen ist die Antwortkarte zu 5 + 5 Pfennig erschienen. Die in den Händen des Publikums befindlichen Antwortkarten mit dem Aufdruck „Russisch-Polen“ bleiben bis auf weiteres gültig.

Vier Personen erstickt. In Breilach bei Freiburg erfolgte in der Nacht ein Gasrohrbruch. Dadurch drang das Gas in verschiedene Ge-bäude ein. Vier Personen, darunter ein Arbeiter und drei Kinder, fanden dabei den Erstickungs-tod. Eine Anzahl bereits betäubter Personen konnte noch rechtzeitig zum Leben zurückgerufen werden.

Eisenbahnunglück in Ungarn. Zwischen den Stationen Fredal und Felsöbonds geriet

Brand im Hafen von Genua. Nach einer Meldung des Mailänder „Corriere della Sera“ sind bei einem Brande im Hafen von Genua mehrere tausend Doppelcentner Stearin vernichtet worden. Der Schaden ist ganz un-geheuer.

Feuerungskrawalle in Rußland. In Odesa, Kischineu, Sebastopol und anderen in der Nähe des Schwarzen Meeres gelegenen Städten fanden in den letzten Tagen große Feuerungskrawalle statt. Zahlreiche Läden wurden geplündert. Eine größere Anzahl Getreide-händler und Großkaufleute wurde verhaftet, nachdem Hausdurchsuchungen bei ihnen große Lebensmittelvorräte ergeben hatten.

Großfeuer in einer amerikanischen Munitionsfabrik. In Kingsport (im nord-amerikanischen Staate Tennessee) wurde eine große Munitionsfabrik durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Zum Unterseebootskrieg.

Explosion eines feindlichen Dampfers.



Die deutschen Unterseeboote sind und bleiben die Schrecken unserer Feinde. Wo immer diese die Meere der Kriegszonen durchkreuzen mögen, nirgends sind sie sicher davor, daß nicht irgendwo ein Periscope auftaucht und das noch kurzem Brüllminieren nicht der unheimliche Torpedo abgeschossen wird, gegen

den es keinen Widerstand gibt. Ein solcher Torpedo reißt, wenn er richtig trifft, ein Loch, das auch das größte Schiff in wenigen Minuten zum Sinken bringt. Auf unserem Bilde sehen wir die ungeheure Wasserfläche, die die Explosion des Torpedos in die Höhe schneit.

Volkswirtschaftliches.

Saatbeschaffung als Ersatz für Terrabell. Bekanntlich reicht der verfügbare Bestand an Terra-bellat bei weitem nicht aus, um den Bedarf zu decken. Außerdem wird mehrfach berichtet, daß auch Saat mit recht mangelhafter Keimfähigkeit gehandelt wird. Bei der starken Nachfrage und den hohen Preisen werden naturgemäß auch alle alten Reste zusammengekauft. Vorläufig beim Ankauf von Terra-bellat erscheint daher dringend geboten. Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß die Terrabellat durch Weizen oder Gerste oder durch Mischung beider Sorten wenigstens bis zu einem gewissen Grade ersetzt werden kann, namentlich wenn die Aussaat frühzeitig erfolgt. Die Bestände an beiden Ackerarten sind nicht so knapp, wie die der Terrabellat, jedoch sie in manchen Fällen zum Ersatz werden herangezogen werden können.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor der Strafkammer hatte sich der vom Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis und 250 Mk. Geldstrafe verurteilte Kaufmann August A. in der Berufungslinstanz zu verantworten. Am 20. August erhielt der Angeklagte zum Verlaufe an das Publikum von der Gemeinde Oberschöneweide 351 1/2 Pfund und am 3. September 321 1/2 Pfund Rohschmalz zugewiesen. Die leeren Fässer gab er am 3. und 10. September zurück. Es war vor-

geschrieben, daß die Verkäufer auf einer Tafel an-zeigen, daß sie Gemeindschmalz verkaufen und es mußte auch ein Plakat mit den Preisangaben auf-gehängt werden. Nun herrschte in Oberschöneweide ein großer Buttermangel, der um so fühlbarer wurde, als auch die Möglichkeit, Schmalz zu erhalten, trotz der behördlichen Fürsorge immer geringer wurde. Der Landrat hatte deshalb eine Revision der Ge-schäfte angeordnet, um festzustellen, ob die Geschäfte etwa das Schmalz zurückhielten und nicht zum Ver-kaufe brachten. Als die Revisionsbeamten am 23. Oktober bei dem Angeklagten erschienen, erklärte er diesen, Schmalzvorräte nicht mehr zu besitzen; es war auch die Tafel entfernt. Im Verkaufsraum fanden die Revisoren nichts, aber im Keller zwei Margarinefässer, die nach der Angabe des Angeklagten leer sein sollten, aber bei näherem Zusehen Schmalz in einer Menge von 190 Pfund enthielten. Deshalb war der Angeklagte wegen Zurückhaltung von Vor-räten verurteilt worden. Die Strafkammer bestätigte das Urteil.

Zeppeline über dem Zoo.

Tierstudien aus dem Londoner Zoologischen Garten.

In der englischen Presse stehen gegenwärtig mehr als je Erörterungen über die Zeppelin-angriffe im Vordergrund des Interesses. Es regnet Schilderungen und Erzählungen, Zeppelin-Anekdoten und Zeppelin-Novellen werden ver-öffentlicht, Vorschläge und Vorurteile aller Art werden laut, und jedermann wird über seine Meinung und seine Eindrücke befragt.

Nunmehr hat ein Mitarbeiter der „Daily News“ seine Reporterneugier sogar auf das Tierreich ausgedehnt, indem er dem Londoner Zoo einen eingehenden Besuch abstattete, um durch Beobachtung der Tiere und die Aussagen der Wärter etwas Näheres über das Verhalten der Zoobewohner gegenüber den deutschen Zeppelin zu erfahren.

Wie der Berichterstatter mitteilt, gilt auch unter den Tieren der Zoo, daß man sich an alles im Leben gewöhnt. Wenigstens wird be-hauptet, daß die Löwen, Tiger und anderen wilden Bestien, die früher alle Zeichen des Ent-setzens während der Zeppelinangriffe an den Tag legten, sich jetzt viel ruhiger, in manchen Fällen sogar völlig gleichgültig verhalten. Auch die meisten Vögel, die früher kreischend und piepend in ihren Käfigen umherflatterten, bleiben jetzt während der Angriffe auf ihren Stangen sitzen.

Einzig die Falsche wollen sich um keinen Preis mit dem erschreckenden Geräusch der nahenden Zeppeline befremden. Wenn die deutschen Luftschiffe noch so weit von London entfernt sind, daß kein Auge sie zu erkennen, kein menschliches Ohr den leisen Ton der braulenden Motore zu vernehmen vermag, haben die Falsche schon die Gefahr bemerkt. Sie werden unruhig, und bald bemächtigt sich ihrer eine Panik, die sie wild umherlaufen und gellende Schreie ausstoßen läßt. Nach Nach-richten, die aus den verschiedensten Gegenden des in der letzten Woche von Zeppelin heim-gekehrten Gebietes Englands kamen, bemerkt man diese Angst und das Geschrei der Falsche, selbst wenn die Zeppeline von dem betreffenden Orte noch 100 Meilen entfernt waren. Wenn die Falsche sich als besonders zeppelinempfindlich zeigen, so scheinen die Ziegenböcke besonders die Aeroplane zu fürchten.

Wenn ein englischer Aeroplan den Londoner Zoo überfliegt, galoppieren die Böcke planlos umher, bis das Flugzeug sich nicht mehr über ihnen befindet. Allerdings ist auch ihre Furcht durch die Gewohnheit im Abnehmen begriffen, während die Falsche nach wie vor nicht beruhigt werden können.

Goldene Worte.

Das Glück, das glatt und schlüpfrig rollt, läuft in Sekunden seine Rade, ist heute mir, dir morgen hold und treibt die Narren rund im Rade.

G. M. Arndt.

Ein Herz, das sich mit Sorgen quält, hat selten frohe Stunden. Fr. Rückert.

Der Befehl will, muß gehorchen gelernt haben. Fr. Rückert.

Zu jedem ganzen Werk gehört ein ganzer Mann. Fr. Rückert.

geht's wie 'ner Kage. Wie du sie schmeißt — sie fällt immer auf die Beine.“

Er zog die Wolldecke wieder herauf, die ihm von den Anien herabgeglitten war. Dann nahm er die Bügel länger und knallte ein paarmal mit der Peitsche. Die Klappen stellten die Ohren auf und fielen in einen scharfen Trab. Und während sie hart an den Scheitelpunkten entlang fuhren, jagte das junge Mädchen scheinbar gleich-gültig:

„Ich erzählte dir doch, Papa, daß Schorrehn neulich nachmittags bei uns zum Kaffee war. Und jetzt erzählst du vorhin Xerow in Verbindung mit Albrecht von Grona. Ich habe schon mehrfach davon sprechen hören, ohne recht zu wissen, wie da eigentlich der Zu-sammenhang ist. Willst du mir das nicht mal erklären?“

Der Oberst von Steinrott schloß die Augen-lider bis zu einem ganz schmalen Spalt und sah steif auf die Gänge.

„Da ist wenig zu erklären, Brigittchen. Der Vater hat dem Sohn nicht wie Schulden hinter-lassen. Jetzt muß der Junge natürlich wenigstens bis zum Oberleutnant aktiv bleiben, um die Ehre zu retten und die hässlichen Mäuler zu stopfen. Solange hat sich Grona aus Freundschaft bereit erklärt, Xerow mit zu bewirtschaften. Daß er dabei auch gleichzeitig versucht, die ver-rostete Maschinerie ein bißchen zu ölen, ist bei einem Charakter, wie dem des Roggenhüners, selbstverständlich.“

640 12 (Fortsetzung folgt.)

Telegramm.

Ein deutscher Sieg bei Verdun

WB. Großes Hauptquartier, 26. Februar. (Amtlich.) Die Panzerfeste Douaumont der nordöstliche Eckpfeiler der permanenten Hauptbefestigungslinie der Festung Verdun, wurde gestern nachmittag durch das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 **erstürmt und ist fest in deutscher Hand.**

Bekanntmachung

Bez.: Ersatzgeschäft 1916.

Das **Ersatz-Geschäft 1916** im Kreise Limburg findet an den nachbenannten Tagen in Limburg in den Lokalen des Gastwirts Josef Adams — Schützengarten statt, und zwar:

am Montag, den 28. Februar, vormittags 8 Uhr beginnend, für die Militärpflichtigen aus den Gemeinden Camberg, Dombach, Eisenbach, Erbach, etc.

am Donnerstag, den 2. März d. Js., vormittags 8 Uhr beginnend, für die Militärpflichtigen aus den Gemeinden Niederselters, Oberselters, Oberbrechen, Schwidershausen, Würge, etc.

In den genannten Musterungsterminen haben sich die nachbenannten Militärpflichtigen pünktlich und zwar sauber gewaschen, hauptsächlich reinen Ohren und in anständiger reiner Kleidung einzufinden.

Es haben zu erscheinen:

1. alle diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915, sofern sie noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.
2. alle Militärpflichtigen des Jahrgangs 1916, ohne Rücksicht darauf, ob sie bei den Landsturmusterungen vom 26. bis 29. Juni v. Js. bereits ausgehoben worden sind oder nicht.

Alle Militärpflichtigen, welche schon vor einer Musterung- bzw. Aushebungskommission erschienen sind haben den Musterungsausweis mit zur Stelle zu bringen.

Militärpflichtige, welche sich ohne genügenden Entschuldigungsgrund zur Musterung nicht stellen, oder bei Aufruf ihres Namens im Musterungslokal bzw. auf dem Sammelplatz nicht anwesend sind, haben die im § 26 Pof. 7 der Wehrordnung vorgesehene Strafe zu gewärtigen.

Wer durch Krankheiten am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest spätestens zum Musterungstermin durch den betreffenden Herrn Bürgermeister einzureichen. Dasselbe ist durch die Polizeibehörde zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Die tauglich befundenen Militärpflichtigen werden **sofort ausgehoben**. Eine Losung findet nicht statt.

Schließlich wollen Sie die Militärpflichtigen noch besonders darauf aufmerksam machen, daß sie **das Musterungslokal nicht eher zu verlassen haben**, als bis sie im Besitz ihres **Militärausweises** sind und, daß ich andernfalls ihre Bestrafung hierwegen herbeiführen werde.

Limburg, den 23. Febr. 1916.

Der Zivilvorsteher der Ersatz-Kommission.

J. B.: Niederschulte.

Wird zur Beachtung und als Ladung zu dem Termine veröffentlicht.

Camberg, den 24. Februar, 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger

An die Herrn Bürgermeister des Kreises.

Bez.: Das Ersatz-Geschäft 1916.

Ich ersuche, die Eltern und Vormünder solcher Militärpflichtigen, welche an nicht sichtbaren Gebrechen, Epilepsie, Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Herzfehler usw. — leiden und bei dem bevorstehenden Ersatzgeschäft erscheinen müssen, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich empfiehlt, etwa vorhandene ärztliche Atteste, Schulzeugnisse und ähnliche Beweismittel oder glaubhafte Zeugen zur Beurkundung des Vorhandenseins derartiger Gebrechen schon jetzt oder spätestens im Musterungstermine beizubringen. Jeder Versuch, sich durch Täuschung pp. der Militärpflicht zu entziehen, wird auf Grund der §§ 142 und 143 des Str. G. B. verfolgt werden, worauf Sie gegebenenfalls sofort hinweisen wollen.

Limburg, den 23. Februar 1916.

Der Zivil-Vorsteher der Ersatzkommission.

J. B.: Niederschulte.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein sie schmerzender Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines**, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens **selbst verstellbares**

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am **Mittwoch, den 1. März, abends von 6¹/₄—8¹/₂ Uhr** und **Donnerstag, den 2. März, morgens von 8—12¹/₂ Uhr** in Idstein, Hotel-Restaurant **Hill am Bahnhof** mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Gradhalter auch Krampfadestriumpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung.

J. Mellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15 Telephon 515.

2000 Zfr. Futterrunkel

zum Preise von 1,25 Mark per Zentner ab Miete hier oder 1,50 Mark per Zentner frei Waggon Bahnhof Hiltgossen oder Orlinghausen gegen Barzahlung resp. gegen Bahnnachnahme hat abzugeben.

G. Baade, Gutsbesitzer,
Lübbertshof, Post Leopoldshöhe i. L.

Brennholzverkauf der königlichen Oberförsterei Oberems.

Donnerstag, den 2. März cr., von Morgens 10 Uhr ab, in dem Gasthof Wenzel zu Schmitten, aus dem Schutzbezirk Schmitten, Distrikte Nr. 56 Judenkopf, 57, 58 Tuffmannswald, 62, 63 Rinkelsberg, 64, 67 Heckenberg, 73 Bremerberg. Eichen: 17 Rm. Scheit u. Knüpp. Buchen: 329 Rm. Scheit, 877 Rm. Knüppel, 100 Rm. Reiser 1. Kl. 63,6 Hdt. Wellen. Nadelholz: 15 Rm. Scheit u. Knüpp.

Bei

Holzversteigerungen

bitte um direkte Nachricht, da ich für jeden Posten, Fichten, Kiefern und eichen Schälholz Käufer bin.

F. Hegener, Holzhandlung, Oberhausen (Hld.)

Gefl. Angebote an meinen Vertreter Herrn

P. König Camberg (Nassau).

Bayrischer Hof.



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung.

Camberg Bahnhofstraße 13.

Bäcker-Zwangs-Innung

für die Stadt Camberg und die Landgemeinden des Kreises Limburg südlich der Lahn.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß sich diejenigen **Bäcker-Lehrlinge**, welche bis Ende April des Jahres 1913 in die Lehre eingetreten sind und deren **Lehrzeit** spätestens am 1. April dieses Jahres **beendet** sein muß, sich bei dem Vorsitzenden des Gesellen-Prüfungsausschusses **Bäckermeister Adam Weyrich** in Camberg zwecks Ablegung der **Gesellen-Prüfung** in der Zeit vom **15. März bis spätestens 1. April d. Js.** schriftlich anzumelden haben.



Ersatz für kupferne Kessel!

Waldkessel

aus Gußeisen, roh u. emailt
Extra schwere

Stahlblech-Kessel

galv. verzinkt, in allen Größen auf Lager.

Josef Lottermann, Camberg.

Jeden, selbst kleinsten
Posten

**Saatartstoffe
Saattgetreide**

aller Arten

Klee- u. a. Geldsaaten

zu Originalpreisen d. Züchter,
lieferbar durch behördlich
zugelassene Lieferanten und
landwirtschaftlich, Lieferungs-
berechtigter Saatstellen.

Offerten gibt ab:
Philipp Loewe, Nürnberg.

Eine

ältere Person

(Wittwe nicht ausgeschlossen) zur
Führung einer Haushaltung
mit kleinem landw. Betrieb
gesucht.

Näheres in der Expedition.

Schuh-

Crème

Pilo

Ist die beste, spar-
samste, billigste und
glänzt am schönsten.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

(Abt 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden) wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um bei späterem Gefangenen-Austausch die Adresse der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind.

Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt Vermissten oder Kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg — soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind um in: diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf, der frag-

lichen Person,

Tag und Ort der Geburt derselben,

Letzte vollständige Feldadresse,

Erkennungsnummer,

Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie An-

gabe ob verwundet gewesen, die letzte Nach-

richt kam von

Adresse der Angehörigen,

Im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Be-

scheinigung der Ortspolizeibehörde über die

Bedürftigkeit des Antragstellers

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsge-

fangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu

machen

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.